

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Towers of Power

Himmlische contra weltliche Hochhinausbauten

von Ulrich Land

für DLR Kultur, "Zeitfragen", am 21.12.2016
Redaktion: Winfried Sträter, Sendelänge: 27:00
Produktion: SWR Studio Freiburg

Personnage:

Sie	<i>Dorothea Gädeke</i>
Er	<i>Ulrich Land</i>

Musik 1:

"Alleluia navitatis"
(aus: CD "Mnemosyne", Jan Garbarek und The Hilliard Ensemble,
ECM Records, München 1990, LC 02516)
CD 2, Track 1, von Anfang

folgend unterlegen

O-Ton 1.:

Passantin
(DAT 1, 27:31)
Oh Gott, wie groß!

O-Ton 2.:

Kind
(DAT 1, 27:43)
Oben die Türme!

O-Ton 3.:

Junge
(DAT 1, 29:16)
Hundert Meter?

O-Ton 4.:

junge Frau
(DAT 1, 30:25)
Schwer zu sagen. Kann ich schlecht schätzen. Weiß ich nicht, hundertfünfzig Meter?

O-Ton 5.:

Älterer Herr 2
(DAT 1, 25:22)
Ist schon beeindruckend. Dieses Himmelsstrebende!

Sie: "Das Wesentliche des ganzen Universums ist der Gedanke, einen bis in den Himmel reichenden Turm zu bauen. Solange es Menschen gibt, wird auch der starke Wunsch da sein, den Traum zu Ende zu bauen."

- Franz Kafka.

in: "Das Stadtwappen", 1920

O-Ton 6.:

Älterer Herr 2
(DAT 1, 25:22)
Dieses Himmelsstrebende!

Musik: harter Schnitt

Er: Kirchen bauen ab.

Sie: Zumindest bauen sie, wenn sie denn überhaupt noch Kirchen bauen, nicht mehr hoch hinaus.

Er: Allenfalls kleine Kirchenbungalows und Kapellenkuppeln ducken sich wie Maulwurfshügel in Neubausiedlungen.

Sie: Dabei gehörten Sakralbauten jahrtausendlang unübersehbar zu den höchsten Gebäuden überhaupt.

Er: Bauwerke wie Nägel, die den Himmel an der Erde festhalten, damit sie nicht völlig ohne Überbau daliegt.

Sie: Und damit dieser – andererseits – nicht vollends abhebt

Er: ... sondern greifbar bleibt.

O-Ton 7.:

*Schock-Werner
(DAT 3, 2:58)*

Das Erreichen des Himmels, die Treppe zum Himmel.

Sie: "Wohlauf, lasst uns einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen!"

- Aus dem 1. Buch Mose.

1. Mose 11, 4

Er: In der Nähe von Bagdad wurden in den Ruinen Babylons tatsächlich die 4000 Jahre alten Fundamente eines womöglich 90 m hohen Turmes ausgemacht.

- Sie: Der Turmbau zu Babel.
- Er: Der mit Fug und Recht als Archetypus der Hochbauarchitektur gelten kann.
- Er: Eine Mischung aus Pyramide und Bienenkorb ...
- Sie: ... an einer Seite überzogen von einer riesigen Außentreppe.
- Er: Dabei verfolgte dieser "Stufenturm" die alttestamentarisch unterstellte Gottesannäherung wohl eher in umgekehrter Richtung: Der Turm sollte dem Gott Marduk vermutlich eine Treppe sein, auf dass er hernieder steige zu den Menschen drunten in irdischen Gefilden.
- Sie: Von den Bibelautoren kurzerhand uminterpretiert ...
- Er: ... uminterpretiert zu einer Gangway für Himmelsstürmer.
- Sie: Mit einem Mal verläuft die Treppe in gegenläufiger Richtung: nach oben! Weil die Menschen zu Gott emporsteigen wollten, um an seiner Allmacht zu kratzen, um bereits durchs bloße Erreichen himmlischer Höhen selbst gottgleich zu werden.

Er: Und schon stimmt das Feindbild wieder: Der architektonische Aufbruch nach oben kann als Schreckbild menschlicher Selbstüberhebung heruntergeputzt und den angefeindeten Babyloniern angelastet werden.

Musik 1:

"Alleluia navitatis"
(aus: CD "Mnemosyne", Jan Garbarek und The Hilliard Ensemble,
[s.o.]
CD 2, Track 1, von Anfang

noch mal aufgreifen und folgend unterlegen

Er: Skyscrapers.

Sie: Godscrapers.

Er: Um so interessanter, dass man im Mittelalter die alttestamentarischen Regeln locker in den Wind geschlagen hat und wieder in die Höhe baut, was das Zeug hält!

O-Ton 8.:

Passant
(DAT 1, 28:50)
Ja, es geht fast bis zum Himmel!

Sie: Mit den Türmen, die in die höchsten Höhen vorstoßen, soll das Bauwerk *selbst* ins Metaphysische "überhöht" werden.

Er: Man will offenbar selber wahre Wunder vollbringen ...

Sie: ... will Türme auf die Erde pflanzen, die schier überhaupt nicht mehr aufhören.

Er: Handfeste, steinerne Gottesbeweise.

Sie: Und gleichzeitig der Versuch, Gott zu imponieren, ihn durch die Höhe der hochheiligen Türme zu beeindrucken.

Atmo: *Collage "alter" Baugeräusche:
eine Art Choral agierender Handsägen, Steinmetzklöppel,
knarrender Holzflaschenzüge, knirschender Stechbeitel ...
(Archiv)
folgend unterlegen*

O-Ton 9.: *Schwäbin
(DAT 1, 32:00)
Dass man so was überhaupt bauen konnte! Gell?*

O-Ton 10.: *junge Frau
(DAT 1, 30:15)
Ja, es ist einfach genial. Ist immer wieder faszinierend.*

Atmo Bau-Collage alt: ausblenden

Sie: Die Hochbautechnologie markiert stets die Phalanx des Machbaren, den Gipfel des bautechnischen Vermögens ...

Er: ... versucht über das Machbare hinauszugreifen, ...

Sie: ... die Zukunft vorwegzunehmen, die Zukunft selbst zu sein.

Er: Die Gotik etwa feiert in den Kirchen- und vor allem Kirchturmbauten wahre Orgien der Senkrechten.

Sie: Durch die Ekstase der klerikalen Vertikalen lässt man die geweihten Gebäude selbst emporsteigen ins himmlische Jenseits.

Er: Und doch hat man sich nicht selten verstiegen.

Sie: In Ulm beispielsweise, in Prag, Straßburg und in Köln wurden die Baumaßnahmen bei den Kathedralen genau in dem Augenblick abgebrochen, als die Türme an der Reihe waren.

O-Ton 11.:

Schock-Werner

(DAT 3, 7:41)

Das hat // damit zu tun, dass das Bauen am Ende des Mittelalters überhaupt zum Erliegen kam, und der Antrieb war verbraucht, // und die Türme waren natürlich immer das letzte, weil man sie im Grunde ja nicht brauchte. Man brauchte ein Kirchenschiff. Um Liturgie zu feiern. Der Turm als Selbstbehauptung war zwar wichtig für die Optik, aber nicht so wichtig für den Bauvorgang, und // das hat man dann nicht geschafft.

Er: Barbara Schock-Werner, bis 2012 Dombaumeisterin der "Hohen Domkirche zu Köln". Und ihr Vorgänger Arnold Wolff: ...

O-Ton 12.:

Wolff

(DAT 1, 4:48)

Daran sieht man auch, dass // diese Spitzen wirklich nur Ausrufezeichen sind, also nur Signaturen. // (8:50) Das Mittelalter war durchaus in der Lage, solche Türme zu bauen, es war aber nicht in der Lage meistens, sie zu finanzieren.

Sie: 1814 fanden sich die alten Pläne für die Türme des Kölner Doms wieder. Und man besann sich darauf, doch noch mal Hand anzulegen. 1880 endlich, 600 Jahre nach der Grundsteinlegung, war der Dom vollendet. Zu einem nicht unerheblichen Teil allerdings nur deshalb, weil seine beiden Türme im Zuge der wachsenden Nationalbewegung zu einem Symbol für die deutsche Einheit avanciert waren.

Er: Sakrale und profane Symbolkraft in Stein gemeißelt. Die festgehaltene Aufstiegsbewegung sowohl der alten als auch der neuen Baumeister, sowohl der Kirche als auch des preußischen Staatswesens.

Atmo:

*Baustelle Potsdam Mitte
(PotsdamMitteBaustelle.wav, 0:00 bis 5:35)*

folgend unterlegen

Sie: Derzeit tobt in Potsdam, der Metropole des alten Preußens, ein erbitterter Streit um zwei Türme.

Er: Um einen höchst profanen und ...

Sie: ... und um einen sakralen: ...

Er: ... den im Zweiten Weltkrieg ausgebrannten und 1968, zu DDR-Zeiten, gesprengten Turm der Garnisonkirche.

Er: Ab 2017 soll er getreu den alten Plänen wiedererrichtet werden.

O-Ton 13.:

Barbara Kuster
(PotsdamMitteschönKuster.wav, 5:28)
 Top! ich freu mich drauf.

Sie: Der Turmbau zu Potsdam.

O-Ton 14.:

Passant III in Potsdam
(PotsdamPassant3.wav, 1:56)
 Unbedingt! Gehört ins Stadtbild.

O-Ton 15.:

Barbara Kuster
(PotsdamMitteschönKuster.wav, 9:05)
 a) Ich bin da konfirmiert und getauft worden, // und b)
 ist das städtebaulich für Potsdam 'ne ganz wichtje
 Sache.

Er: Der Garnisonkirchenturm reckte sich fast 90 Meter hoch in den Himmel über Potsdam. *Die* Höhendominante der preußischen Residenzstadt. Und das Zentrum des preußischen Militärkirchenwesens, dem es darum zu tun war, dass die preußischen Soldaten gute Protestanten abgaben.

Sie: Mit seinem wuchtig aufgeführten Untergeschoss und den sich verjüngenden Geschossen darüber, mit seinen Säulen und Säulchen, dem üppigen Figureschmuck und der verspielten Kuppel on top darf der Turm als Höhepunkt ...

Er: ... im wahren Sinne des Wortes ...

Sie: ... als Höhepunkt des preußischen Barock gelten.

O-Ton 16.:*Barbara Kuster**(PotsdamMitteschönKuster.wav, 9:47)*

Und // die Nazikeule kommt ja immer; aber was kann ein Gebäude dafür, dass da drinne Hitler z.B. war.

Er: 21. März 1933. Als der alte Reichspräsident Hindenburg dem neuen Reichskanzler Hitler unter dem Jubel tausender Potsdamer symbolträchtig die Hand reichte. Anlässlich der Konstituierung des neu gewählten Reichstags, der sich zwei Tage später selbst entmachtete.

O-Ton 17.:*Lutz Boede**(PotsdamAndereBoede.wav, 9:52)*

Die NS-Propaganda sprach ja auch immer von Potsdam als Geburtsstätte des III. Reiches, und dann war das Bild der Garnisonkirche und dieser Händedruck abgebildet ...

Er: Lutz Boede, Potsdamer Kommunalpolitiker von der linken Spontifraktion "Die Andere".

O-Ton 18.:*Lutz Boede**(PotsdamAndereBoede.wav, 6:24)*

Ein Symbol der Rechten und Nationalisten. // (10:15)
Muss ich das Erinnern so behausen wie vor 200 Jahren?
// (4:45) Stadt ist ein Prozess, // Stadt ist kein Museum.

O-Ton 19.:*Matthias Dombert**(PotsdamGarnison.wav, 9:48)*

Wir wollen // die Einladung durch diesen Kirchturm schaffen, über deutsche Geschichte, über das Versagen der Eliten, über Irrwege // nachzudenken.

Er: Matthias Dombert, Vorsitzender der Fördergesellschaft zum Wiederaufbau der Garnisonkirche.

O-Ton 20.:*Matthias Dombert**(PotsdamGarnison.wav, 10:19)*

Das ist der Versöhnungsgedanke, // also // dies historisierende Bauwerk als Anlass zu nehmen, ein friedensethisches Zentrum einzurichten; // (13:11) ausgeschlossen, dass dort je wieder Regimentsfahnen aufgehängt werden.

Er: Ein Kirchturm verkörpert scheint noch eine tiefere Sinnstiftung.

Sie: Dieser symbolische Mehrwert war, versteht sich, auch den DDR-Obersten bewusst.

Er: Sie machten den zentralen Hochbau des preußischen Barock dem Erdboden gleich und errichteten an Stelle dieses Inbegriffs des klerikalen Feudalismus dem Gott des Fortschritts einen Tempel ...

Sie: ... ohne Turm ...

Er: ... ein Rechenzentrum.

O-Ton 21.:*Barbara Kuster**(PotsdamMitteschönKuster.wav, 12:39)*

Es ist schon ganz schön perfide. // Wird man immer wieder wütend, aber wir versuchen's ja jetzt irgendwie wieder hinzukriegen hier. Es wird schon werden.

Er: Barbara Kuster, eine der Sprecherinnen der Potsdamer Bürgerinitiative Mitteschön.

O-Ton 22.:*Barbara Kuster**(PotsdamMitteschönKuster.wav, 13:20)*

Uff der andern Seite sind die Verfechter, die die DDR-Moderne eben erhalten wollen, // sehr konträre Meinungen, die // ins Politische gehn, // so Wahlkampfthemen und was, Sie wissen ja, wie det läuft.

Er: Ein fulminanter Streit, der an das Selbstverständnis der Stadt rührt, die die Hohenzollern einst liebten, die Nazis durch den Krieg zerstörten und die SED-Herrscher nach ihrem Bild neu formten, um das Preußengespenst zu verjagen.

Sie: Die Baugenehmigung für die Neuerrichtung des Garnisonkirchturms ist längst erteilt. Sie muss bis Juni 2020 umgesetzt sein – bei einer veranschlagten Bauzeit von drei Jahren.

O-Ton 23.:*Matthias Dombert**(PotsdamGarnison.wav, 1:57)*

Wir stehn also unter einem gewissen Handlungsdruck, // was derzeit die Verwirklichung noch hindert, ist der Umstand, dass wir von den Baukosten von rund 38 Millionen € // noch rund 12 Millionen einwerben müssen.

Sie: Und so lässt der erste Spatenstich auf sich warten.

O-Ton 24.:*Bauarbeiterin II**(PotsdamBauarbeiterinnen.wav, 1:03)*

Det sind ooch wieda irgendwo Steuergelder, nehm ick an, und die müssen wir wieder irgendwo bezahlen, und denn // halt ick nich viel davon.

Er: *Auch*, aber nicht *nur* Steuergroschen. Das Finanzierungskonzept geht von ca. 17 Millionen € an kirchlichen und staatlichen Zuschüssen aus und von etwa 21 Millionen Euro Spenden.

Musik:

"Üb' immer Treu und Redlichkeit"
(Potsdamer Glockenspiel / *DLR- oder rbb-Archiv ???*)

folgend unterlegen

O-Ton 25.:

Matthias Dombert
(PotsdamGarnison.wav, 4:33)

Wir haben eine zunehmende Zahl von Potsdamer Sympathisanten, // was wir schlichtweg daran sehen, dass auf der Internetseite die zustimmenden Namenseinträge deutlich zunehmen, wir hatten // vor einem Jahr vielleicht noch gut 16.000, wir haben mittlerweile 22.000.

Sie: Knappe 13% der rund 170.000 Einwohner.

O-Ton 26.:

Lutz Boede
(PotsdamAndereBoede.wav, 7:55)

Die Spenden fließen nicht für dieses Projekt, weil es ist vom Symbolgehalt // eher für die Rechten lukrativ, die haben ja auch durchaus Geld dafür gespendet, // und wenn man dort jetzt so 'n Traditionsbruch macht, mit diesem Versöhnungszentrum, dann spenden die alten Militaristen nicht mehr oder die Konservativen, und die Kirchenleute brauchen das Projekt ja für Versöhnungsarbeit ohnehin nicht. Wer in der Kirche Friedens- und Versöhnungsarbeit macht, hat natürlich auch räumliche Möglichkeiten, // und nun kann man sich das schlecht eingestehn, und // na ja, wenn man angefangen hat, hofft man dann irgendwie, dass man das schrittweise aufbaut. // Ich // finde es // ganz schade, dass dieser Ort // verloren geht.

Er: Diese klaffende Baulücke mitten in der Stadt, ein Trümmerfeld aus den wenigen Steinbrocken, die nach der Sprengung des Turms geblieben sind. Unmittelbar dahinter die Kapelle, die seither die Kirche ersetzt.

O-Ton 27.:

Lutz Boede

(PotsdamAndereBoede.wav, 9:40)

Der Ort, wo Hitler und Hindenburg symbolisch // "die neue Bewegung mit dem alten Geist", wie sie's gesagt haben, verbunden haben, // also ich glaube, dieser Ort wäre interessant als Gedenkort, als Lernort, als Erinnerungsort, es ist schade, dass man den auf diese Art und Weise quasi der Stadtgesellschaft jetzt entzieht.

Sie: Aber es geht schließlich um einen Turm!

Er: Ein hochaufragendes Wahrzeichen.

Sie: Fingerzeig der historischen Identität.

O-Ton 28.:

Barbara Kuster

(PotsdamMitteschönKuster.wav, 18:30)

Wenn sich erst mal die Kräne drehen, // bin ich überzeugt, dass die Gegner verstummen. // (24:25)
Kommen Sie mal in zwei Jahren wieder!

O-Ton 29.:

Passanten II in Potsdam

(PotsdamPassanten2.wav, 2:12)

Gut, es sind halt alles alte Erinnerungen, gell? // Aber, wir wollen ja weiter! // Die alten Geschichten – ich kann net einfach des esse, was ich gestern gegessen hab, heut schon wieder essen.

Er: Wie's aussieht, steckt hinter der Wiedererrichtung des Kirchturms aus dem 18. Jahrhundert eine sehr dingfeste Form der Leuchtturmpolitik.

Sie: Keine Stadt ohne Turm, den sie zum Leuchten bringen kann.

Er: Und der sodann *sie* zum Leuchten bringt.

O-Ton 30.:

Lutz Boede

(PotsdamAndereBoede.wav, 31:06)

Es gibt sicherlich Leute, die sich da ein Denkmal setzen wollen. // Das Problem ist nur, dass wir es bezahlen und aushalten müssen. // Hans-Magnus Enzensberger hat auch mal gesagt, dass Architektur eine terroristische Kunst wäre. // Ein Bild muss ich mir nicht angucken, muss in keine Galerie gehen, aber Gebäude, die Stadt prägen, die zwingt man der Allgemeinheit auch auf. // In deren Schatten muss man leben.

Atmo:

große Kirchenglocke (z.B. "dicker Pitter", Kölner Dom) in Aktion (Archiv)

allmählich immer weiter in die "Ferne" rücken folgend unterlegen

O-Ton 31.:

Bauhofer

(KirchtürmeBauhofer1.wav, 10:10)

Der Drang, in die Höhe zu bauen, das ist ja was, was in den Menschen drin steckt, // (10:28) das Menschliche so, das Erdverhaftete zu überschreiten und in die Höhe zu gehen!

Er: Anton Bauhofer, erzbischöflicher Oberbaudirektor in Freiburg. Und Wilhelm Höhner, pensionierter *Pastor* aus dem Westerwald: ...

O-Ton 32.:

Höhner
(DAT 1, 1:44:07)

Der Mensch ist ja ein Wesen mit aufrechtem Gang. // Er sucht also Größe! // Dass er nach einer Übersteigerung nach oben sich ausstreckt. // Unser irdisches Dasein ist begrenzt, // aber der Mensch kann sich damit nicht abfinden, und // Kirchtürme weisen in diese Richtung hinein.

O-Ton 33.:

Passant
(DAT 1, 28:30)

So das Markante. Is schon imposant.

O-Ton 34.:

Schock-Werner
(DAT 3, 5:45)

Das Weithin-Sichtbare! // (6:16) Wirklich Präsenz zeigen. Zeigen, hier sind wir, hier ist die Kirche!

Atmo dicker Pitter: harter Schnitt!

Er: Gegenbeispiel: Die Maria-Magdalena-Kirche im Neubaugebiet Freiburg-Rieselfeld. 2004 eingeweiht. Eine evangelisch-katholische Doppelkirche.

Sie: Und zwar ohne Turm.

O-Ton 35.:

Bauhofer
(KirchtürmeBauhofer1.wav, 9:06)

Also Proteste zum Bauwerk gab's natürlich. // Manche haben gesagt: desch is wie 'n Bunker! // Aber // nie hat jemand einen Turm gefordert. // (3:33) War so markant, dass eigentlich ein Turm nicht mehr notwendig war.

Atmo:

Collage moderner Baugeräusche
eine Art Choral aus Kreissägen, Pressluftschlämmern,
Betonspritzmaschinen ...
(Archiv)
folgend unterlegen

O-Ton 36.:

Wolff

(DAT 1, 13:18)

Die letzten // hohen Kirchtürme werden gebaut in dem Augenblick, wo die ersten Hochhäuser gebaut werden. Das löst sich sozusagen ab. // (15:32) Macht keinen Sinn, ein Ausrufezeichen aufzustellen, wenn es nicht mehr gesehen wird.

Sie: Die sakrale Vertikale überflügelt ...

Er: ... überflügelt von ihrer profanen Konkurrenz.

Atmo Bau-Collage kurz hochziehn

Sie: Die Hochhäuser der Moderne überragen die Kirchtürme um Längen. Die Dominanz der Kirchtürme in den großstädtischen Skylines wurde schon im 19. Jahrhundert von Fabrikschornsteinen abgelöst und seit hundert Jahren zunehmend von Hochhäusern.

Er: Es sind also nicht mehr die Patriarchen der Religionen, nicht mehr die Dom- und Tempelbaumeister, die das Streben nach Höherem in Stein und Stahl und Glas fassen, sondern ...

Sie: ... sondern *weltliche* Machthaber, die ihren Herrschaftsanspruch im Hochhinausbau an den Himmel projizieren, in den Horizont gravieren.

Er: Türme als besitzanzeigendes "Fürwort" aus Stein ...

Sie: ... zum Abstecken des Einflussbereichs ...

Er: ... als maßstabsgerechte Vergrößerung des Zepters der Macht.

Atmo Bau-Collage modern: ausblenden

O-Ton 37.:

Bauhofer

(KirchtürmeBauhofer1.wav, 16:35)

Die Kirche kann sich einfach dagegen nicht mehr behaupten gegen so 'n Bauwerk, das vielleicht ein paar hundert Meter hoch ist.

Musik 2:

Phil Glass: "The Garden"

(von CD: "Anima Mundi", [s.o.]

Track 3, ab 3:13

als Zäsur

Atmo:

Baustelle Potsdam Mitte

(PotsdamMitteBaustelle.wav, 0:00 bis 5:35) [s.o.]

folgend unterlegen

O-Ton 38.:

Passant IV in Potsdam

(PotsdamPassant4.wav, 0:09)

Na gut, gibt Schlimmeres. // Ich würde mich da nicht so aufregen drüber. // Bisschen langweilige Fassade.

Er: Um nicht zu sagen: eine Ausgeburt an Schmucklosigkeit. Viereckiger, puristischer Funktionsbau. 60 Meter hoch: klare Kante. So was von klare Kante.

O-Ton 39.:

Bauarbeiterin I

(PotsdamBauarbeiterinnen.wav,)

Bauarbeiterin I: Wat? Hier Mercure?

Bauarbeiterin II: Det is 'n alteinjesessnet Hotel. Also det sollte wohl bleiben. //

Bauarbeiterin I: Det gehört zum Stadtbild. // Det steht schon seit DDR-Zeiten hier, und // man kennt det immer, und wär schön, wenn et hier blei'm würde.

Er: Der Stein des Anstoßes – oder besser: Beton. Der ebenso markante wie strittige *Profan*-Hochhinausbau in Potsdam.

Sie: Das "Mercure Hotel Potsdam City". Zu DDR-Zeiten "Interhotel". 1969 fertiggestellt, nach dem Untergang der DDR übernommen von der Mercure-Hotelkette, die den Plattenbau sanieren und auf den heute üblichen Ausstattungsstand bringen ließ.

O-Ton 40.:

Passant III in Potsdam

(PotsdamPassant3.wav, 3:12)

Also richtig schön sieht's nicht aus. // (3:09) Vielleicht könnte man so 'n bisschen – verkleiden geht ja schlecht, einen andern Anstrich irgendwie.

O-Ton 41.:

Saskia Hüneke

(PotsdamGrüneHüneke.wav, 13:55)

Ich glaube, das stellen wir lieber weg!

O-Ton 42.:

Lutz Boede

(PotsdamAndereBoede.wav, 16:25)

Natürlich leben Menschen von Erinnerungen, // und natürlich hat ein stadtbildprägendes Gebäude, das so hoch die Stadt überragt, // immer einen Wert für die Leute, die in dieser Stadt leben. Das // Hotel Mercure, // wenn ich da am Bahnhof ankomme, weiß ich, ich bin wieder zu Hause, // (19:30) ist weder // ästhetisch besonders wertvoll, noch ist es 'ne Bausünde. Ja? Das ist 'en relativ normaler Bau aus dieser Zeit, // ist 'ne Kiste. Aber // (20:55) es ist so mit das bestausgelastete Hotel in der Stadt. // (19:00) Warum soll das weg?

O-Ton 43.:

Passanten II in Potsdam

(PotsdamPassanten2.wav, 0:16)

Weil's net hinpasst. // Hier diesen Stil und diesen Stil. // Ost und West.

O-Ton 44.: *Passantin I in Potsdam*
(PotsdamPassantin1.wav, 0:26)
 Passt // nicht hundertprozentig, aber das ist eben ein //
 Relikt, // und ich finde, es hat 'ne Berechtigung, // also
 mich stört es nicht.

O-Ton 45.: *Saskia Hüneke*
(PotsdamGrüneHüneke.wav, 22:21)
 Eine persönliche Erinnerung vielleicht an ein Besäufnis,
 ein nettes, bringt uns // nicht weiter.

Er: Saskia Hüneke, Potsdamer Stadtverordnete von Bündnis 90/Die
 Grünen.

O-Ton 46.: *Saskia Hüneke*
(PotsdamGrüneHüneke.wav, 22:30)
 Wir müssen sehn, wie die Stadtstruktur vorangebracht
 werden kann!

O-Ton 47.: *Bauarbeiterin II*
(PotsdamBauarbeiterinnen.wav, 3:15)
 Als Kind bin ick ja mit meinen Eltern ab und zu ma
 hierher jefahren, // von daher kannt' ick det ja ooch
 schon. Also // is immer so an dem geblieben, wie's is,
 und denn würd ick sagen, det gehört schon so daher.

O-Ton 48.: *Saskia Hüneke*
(PotsdamGrüneHüneke.wav, 20:28)
 Es geht hier nicht darum, // die Erinnerung an die DDR
 zu tilgen in irgendeiner Weise, diese barocke Altstadt
 ist ja von mehreren Wohnhochhäusern auch umgeben
 worden zu DDR-Zeiten, die zeigen den Charme der
 60er Jahre, da kann man das auch erhalten.

O-Ton 49.: *Passant IV in Potsdam*
(PotsdamPassant4.wav, 0:43)
 Es ist schon ein Zeitzeuge.

O-Ton 50.:*Passant III in Potsdam*

Ja, aber Zeitzeuge für wen? Damals, wer konnte da rein?! Nur mit Devisen und so. Oder wenn mal eine Brigadenfeier war. Ich war einmal drin, da habe ich Verwandte aus Westdeutschland gehabt, da durften wir denn hoch, und so richtig, haha, oben in der Gaststätte, war für uns bisschen zu hoch, zu groß. Also.

O-Ton 51.:*Barbara Kuster*

Ich kann verstehn, dass Leute daran hängen, die sind da groß jeword'n, die ham ihre Jugendweihe da gehabt, und ich hab da oben auch Musik gemacht in der Nachtbar, aber ich weiß auch, dass da überall die Abhöranlagen drinne waren, und dass man nur mit Westgeld reinkam.

O-Ton 52.:*Passantin I in Potsdam*

Ich finde, es steht jetzt da, und also man kann natürlich nicht alles wegnehmen, was zu DDR Zeiten gebaut wurde.

O-Ton 53.:*Barbara Kuster*

Dass die Garnisonkirche 68 gesprengt worden ist, das fand ich einschneidend, das fand ich furchtbar! Das Interhotel hat mich nicht interessiert. Nein. Ich habe es nicht schön empfunden. Es war zweckmäßig. Und unten war der Intershop. Das roch so schön. Das war die Dominante für mich.

*Baulärm noch mal hochziehn, kurz freistehn lassen
und folgend weiterhin unterlegen*

Er: Werden andernorts Kirchtürme durch Hochhäuser verdrängt ...

Sie: ... oder doch mindestens in den Schatten gestellt ...

Er: ... so scheint man es in Potsdam darauf anzulegen, den Paradigmenwechsel zurückzunehmen, umzukehren.

Sie: Das Hochhaus als Zeichen weltlicher, wenn auch staatssozialistischer Dominanz soll über kurz oder lang der Abrissbirne geopfert werden, ...

Er: ... der Kirchturm als altes Zeichen sakral überhöhter militärischer Macht soll aus dem Nichts wieder errichtet werden.

Baulärm: harter Schnitt!

O-Ton 54.:

Barbara Kuster

Aber das mit dem Mercure dauert noch Jahre. Ganz entspannt. Das ist von der Bausubstanz so, dass es vielleicht noch 20 Jahre steht, und dann muss es abgerissen werden. Also wichtig ist, dass die Sanierungsziele verhindern, dass der Investor uns da so 'n modernes futuristisches Hochhaus hinbaut.

Sie: Im Herbst 2016 ist das Projekt Mercure-Abriss von der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung fürs Erste auf die lange Bank geschoben worden.

Er: Aber die Schlacht um das Hotelhochhaus der atheistischen SED-Herren und den Garnisonkirchturm des frommen preußischen Soldatenkönigs wird Potsdam noch eine Weile beschäftigen. So viel ist sicher.

Musik 2:

Phil Glass: "The Garden"
(von CD: "Anima Mundi", [s.o.]
Track 3, ab 3:13

noch mal aufgreifen und folgend unterlegen

O-Ton 55.:*Lutz Boede*

In Potsdam gibt's einen großen Verwertungsdruck auf den Flächen; Potsdam ist eine wachsende, allerdings auch kleine Stadt, und es wird ohnehin künftig nötig sein, auch mal in die Höhe zu bauen, also Orte, in denen die höchsten Bauten Kirchen sein müssen, das sind keine Städte, sondern Dörfer. Und das ist in Potsdam eben auch so, und das hängt mit 'ner provinziellen Vorstellung von Architektur zusammen. Nämlich, dass Architektur gemütlich, klein und übersichtlich sein muss, da gibt's keinen Ausbruch in der Höhe, das finden die in Potsdam eben schön. Die Leute, die der Architektur ihre Handschrift hier geben. Darüber muss man auch streiten können, was die Höhendominante einer Stadt sein soll. Eine Kirche, die nicht mehr benötigt wird oder ein bestausgelastetes Hotel. Das ist natürlich auch so 'ne architektonische Machtfrage in der Stadt. Die Kirche hat gar nicht mehr die Bedeutung, ja? Das ist eher ein Vereinsheim, wo man sein Gemeindeleben erledigen kann. Was soll hier ein Kirchturm?

O-Ton 56.:*Matthias Dombert*

Ziel ist es, Potsdam ein städtebauliches Element wiederzugeben, durch das Schulklassen geführt werden können, um dann in die Diskussion um deutsche Geschichte einzutreten, über das Versagen der Eilten, über Irrwege nachzudenken.

O-Ton 57.:*Bauhofer*

Im Barock war der Kirchenraum der Himmel auf Erden, der war reich geschmückt mit Gold usw., in den Königspalast kamen sie ja nicht rein, also ist die Kirche so die Gegenwelt sozusagen. Dann kann eigentlich die heutige Kirche nicht mehr mit dem Glas und mit dem Prunk des Bankgebäudes konkurrieren, also muss es ein Anderes sein. Dann kann's nur die Reduktion sein.

Sie: Spartanisch, spröde, einfach.

Er: Die neuen Stahl-Glas-Alu-Türme dagegen dienen als Machtmetaphern der Corporate Identity kapitalkräftiger Unternehmen.

Sie: Indem sie manifest unter Beweis stellen: da steckt Geld dahinter!

Atmo: *Frankfurter Autonomen-Krawalle, 18.3.2015
(Archiv)*
folgend unterlegen

Er: Beispiel Frankfurt am Main. *Die* Stadt in Deutschland, die eine am ehesten amerikanisch anmutende Hochhaus-Skyline zu bieten hat. Die Türme der Finanzmetropole. Am östlichen Rand der Hochhauskulisse: das neue, 185 Meter aufragende Hochhaus der Europäischen Zentralbank.

Atmo Krawalle ausblenden

Sie: Blassblau-gläsernes Ungetüm ...

Er: ... hochgestellte Schuhkartons, ein bisschen verdreht.

Sie: Hauptsache: hoch hinaus nach oben ...

Er: ... klotzige Turmkirche zu Ehren des Gottes Mammon.

Sie: Nicht von ungefähr wurden die schlimmsten Krawalle, die Frankfurt je gesehn hat, bei der offiziellen Eröffnung des Hochhauses im März 2015 losgetreten.

*Atmo Krawallehochziehn, kurz freistehn lassen,
dann ausblenden*

Er: Je mächtiger der Turmbau, desto mächtiger der Mächtige, der's sich leisten kann, ihn bauen zu lassen.

Sie: Towers of Power.

Er Und wie's scheint, treibt der globalisierte Kapitalismus besonders langstielige Blüten aus.

Musik 3:

"Eagle Dance"

*(aus: CD "Mnemosyne", Jan Garbarek und The Hilliard Ensemble,
ECM Records, München 1990, LC 02516)
CD 2, Track 8, ab 0:16*

folgend unterlegen

Sie: Während sozusagen umgekehrt proportional die Kirchen "klein" beigegeben haben.

O-Ton 58.:

Schock-Werner

Man wollte nicht mehr auftrumpfen. Vor allem als dann diese Art von Hochhäusern kommerzbesetzt war, wollte man sich auf jeden Fall davon distanzieren.

Sie: Zahlreiche Nachkriegskirchenbauten verzichten von vornherein auf Türme.

Er: Understatement ist angesagt.

Musik: harter Schnitt!

Sie: Während das Hochhinausbauen seit hundert Jahren von zunehmender Säkularisierung geprägt ist. Und noch mal verstärkt während der letzten fünfzig Jahre.

Er: Bei den Profanbauten geht's hoch und höher ...

Sie: ... hoch und höher hinaus denn je!

Atmo:

*Chaos beim Einsturz der Twin Towers, 11. 9. 2001
(Archiv)*

folgend unterlegen

Er: 11. September 2001.

Atmo kurz hochziehen, dann weiterhin unterlegen

Er: Nicht nur die Twin Towers stürzten ein, sondern auch die hochfliegenden Träume der Architekten und Bauherren.

Sie: Mochte sich – mit versteinertem Blick auf die Bilder vom Zusammenbruch der zwei Wolkenkratzer – manch einer an das Ende des Turms zu Babel erinnert fühlen?

Er: Allerdings ...

Atmo 11. September: harter Schnitt!

Sie: ... die Schrecksekunde währte nur äußerst kurz.

Er: Trotz der beiden einstürzenden Hochbauten der Welthandelswelt hat eine wahre Skyscraper-Manie um sich gegriffen.

Atmo: *um ein Hochhaus heulender Wind
(Archiv)
folgend unterlegen*

Sie: Seit dem Sturz der Twin Towers wurden mindestens 17 der hundert höchsten Gebäude der Welt errichtet.

Er: Schießen dort aus dem Boden, wo die Kapitalakkumulation neue Höhen erreicht hat. In den Mega-Cities Ostasiens und Arabiens, finanziert von macht- und symbolbewussten Tycoons.

Sie: Taipei. Shanghai. Kuwait. Hongkong. Doha.

Er: Die Hatz auf den Höhenrekord hat geradezu zwanghafte Züge angenommen und dabei die sakralen Altvorderen endgültig auf die Plätze verwiesen.

Sie: Die Twin Towers in New York waren 415 beziehungsweise 417 Meter hoch. Der Nachfolgebau, das One World Trade Center, ist 541 Meter hoch. Und wird um Längen überragt vom 2009 in Dubai fertiggestellten Burj Khalifa, das mit seinen 828 Höhenmetern heute das höchste je errichtete Bauwerk ist.

O-Ton 59.:

Passant

Geht fast bis zum Himmel!

Er: Die höchste Spitze deutscher Gotteshäuser hingegen, der Turm des Ulmer Münsters, klettert auf nicht mal ein Fünftel dieser Höhe: auf 161 Meter.

Atmo Wind: harter Schnitt!

Dagegensetzen:

Atmo:

Kirchenglocken

(KirchenglockenStaufenSt.Martin.wav, ab 0:16)

folgend unterlegen

Er: Der architektonische Aufwand, der bei den hohen und höchsten Gebäuden – einerlei ob bei den Power-Towers der säkularen Moderne oder bei glockenbewehrten Kirchtürmen – betrieben wird, sprengt jede Kosten-Nutzenrelation.

O-Ton 60.:

Wolff

Aber ich glaube, wir dürfen es nicht zu sehr vom Rationalen sehn, auch das moderne Hochhaus ist ein Ausrufezeichen! Hier ist Potenz, hier ist Macht, hier ist Geld, hier ist ein Gewinnstreben, und insofern ist das Hochhaus auch eine Art Kirchturm.

Musik 4:

Phil Glass: "The Beginning"

(von CD: "Anima Mundi" [s.o.]
Track 4, ab 2:26

folgend unterlegen

O-Ton 61.:

Passant
(DAT 1, 33:59)
Ich war erschlagen davon; von der Höhe.

Sie: Hochhinausbauten haben etwas "Überwältigendes".

Er: Faszinosum und Tremendum. Begeisternd und erschütternd.

Sie: Ehrfurcht gebietend und Furcht erregend!

O-Ton 62.:

Passantin
Man steht davor und denkt: Oh Gott, wie groß!

O-Ton 63.:

Passant
Fast bis zum Himmel!

O-Ton 64.:

Schock-Werner
Und der ist nun mal sehr weit! Unerreichbar oben. Man muss den Kopf schon sehr weit in den Nacken legen.

Sie: Der Blick von unten nach oben.

Er: Die klassische Untertanenperspektive!

O-Ton 65.:

Älterer Herr 1
Nehmen Sie nur die Türme! Das Majestätische.

Kreuzblende aus Phil-Glass-Musik in:**Musik 5:***"Eagle Dance"**(aus: CD "Mnemosyne", Jan Garbarek und The Hilliard Ensemble, ECM Records, München 1990, LC 02516)**CD 2, Track 8, ab 3:11****folgend unterlegen***

Er: In einem Roman von William Beckford aus dem Jahr 1797 errichtet Kalif Vathek einen Turm nach babylonischem Vorbild, um ...

Sie: "... in die Geheimnisse des Himmels zu dringen."

Er: Und angekommen auf der obersten Plattform wollte er eben anheben, ...

Sie: "... sich selber anzubeten, als er die Augen erhob und sah, dass die Sterne noch ebenso weit entfernt von ihm waren, wie da er auf der Erde stand."

O-Ton 66.:*Passant**Ja, es geht fast bis zum Himmel!****Musik hochziehn, kurz freistehn lassen
und folgend weiterhin unterlegen***

Sie: Fast.

Er: Fast.

Musik noch eine Zeitlang freistehn lassen

ENDE